

Breslau oder Wroclaw? Der Name der Stadt wirft Fragen auf: schon diese kleine Hürde spiegelt die wechselvolle Geschichte Breslaus. Und dann, ganz ungewohnt: eine fremde Währung. Schnelles Kopfrechnen ist gefragt: 1 Euro = ?? Zloty.

Breslau ist eine sehr lebendige, junge Stadt mit einer vielfältigen Kunstszenen, in die wir beiden Gastkünstlerinnen aus Dresden, Martina Beyer und ich sowie zwei Künstler aus Lviv durch Paulina Maloy und Paulina Brelińska-Garsztka von Strefa Kultury Wroclaw in den ersten Tagen unseres Aufenthaltes eingeführt wurden.

Für mich entpuppte sich Breslau dazuhin sehr schnell als wahres Eldorado der Architekturgeschichte: sprichwörtlich an jeder Ecke lassen sich architektonische Entdeckungen aus der bewegten Stadtgeschichte machen. Dabei stehen Gebäude verschiedener Zeiträume unmittelbar nebeneinander: spätgotische Fassaden-Reliefs und Renaissanceportale erzählen Bildergeschichten, Jugendstilornamentik bringt starre Fassaden in Bewegung, Wegmarken der Nachkriegsmoderne prägen als Solitäre das Stadtbild und glasglänzende Neubauten spiegeln den Zeitgeist. Manches ist im Um- und Ausbau, aber die Zeitschichten bleiben dennoch interessanterweise beständig fühlbar.

Die Lage der Gäste-Wohnung im Zentrum der Stadt am Plac Solny ist absolut ideal als Ausgangspunkt für Erkundungstouren. In zahlreichen Stadtspaziergängen konnte ich so mein fotografisches Bildarchiv auffüllen und wesentliche Eindrücke für meine künstlerische Arbeit gewinnen.

Neben den bekannten Schönheiten wie dem Rynek mit dem Rathaus und den vielen Kirchen aus allen Jahrhunderten, waren für mich Bauwerke aus den 60er Jahren wie die markanten Hochhäuser von Jadwiga Grabowska-Hawrylak - „Manhattan“ genannt- am Plac Grunwaldski, oder Trzonolinowiec, „der Gehängte“, ein Hochhaus mit einer waghalsigen Skelettstruktur, spannende Neuentdeckungen. Auf Trzonolinowiec hatte mich Vinicius Libardoni hingewiesen, der 2021 als Stipendiat in der Grafikwerkstatt Dresden gearbeitet hatte. Durch ihn konnte ich auch dankenswerterweise einen Einblick in die großzügigen Werkstätten der Kunstakademie Breslau gewinnen.

Ein richtiggehender „Pilgerort“ war für mich aber die Jahrhunderthalle, Hala Stulecia, von Max Berg, die 1913 für die Jahrhundertausstellung zur Erinnerung an die preußischen Befreiungskriege gegen Napoleon erbaut worden war: ein Koloss aus Beton mit einer Spannweite von 65 Metern. Schon bei meinem ersten Besuch in Breslau vor etlichen Jahren hatte mich die riesige Kuppel und ihre Baugeschichte stark beeindruckt. Heutzutage beinhaltet die Jahrhunderthalle ein Besucherzentrum und der Kuppelsaal wird wieder für Veranstaltungen genutzt.



Eine weitere Entdeckung war für mich auch das ZETO-Gebäude (Zaklad Elektronicznej Techniki Obliczeniowej), zwischen Plac Solny und ul.Swidnicka gelegen. Dieses Gebäude war in den sechziger Jahren wohl so etwas „wie das elektronische Gehirn der Stadt“ mit großzügigen, von aussen einsehbaren Räumen, die bei der Breslauer Bevölkerung das Interesse für digitale Maschinen und Computer wecken sollten. Die Fassadengestaltung weist am Eingang 25 runde Elemente auf, die an Porzellan-Isolatoren erinnern. Nach jahrelangem Leerstand und zunehmendem Verfall ist das Gebäude nun auf eine Liste schützenswerter Bauten gerückt und man kann hoffen, dass es erhalten und einer neuen Nutzung zugeführt werden kann.

Mit dieser Fülle an Eindrücken ausgestattet war es für mich ein leichtes, einige dieser architektonischen Monolithe zu meinem Thema zu machen.

Ich entwickelte ein 94-seitiges Collagen-Frottage-Buch im DIN A4 Format. Jede Seite bildet den Verlauf eines Gestaltungsprozesses ab, der sich von Seite zu Seite weiter fortschreibt. Der zugrunde liegende Gedanke war dabei, einzelne Elemente der vorangegangenen Seite in die nachfolgende einzubauen, sodass sich eine fließende Abfolge ergibt. So entstand ein bildnerisches Tagebuch, in das meine Beobachtungen und Fantasien eingeschrieben sind. Die Collage-Elemente sind zum Teil auf Seidenpapier ausgedruckt, zum Teil bestehen sie aus Fundstücken in Breslauer Stadtzeitungen und Flyern.

Dabei erwies sich die Frottage mit Graphitstiften als das geeignete künstlerische Verfahren, um einzelne Elemente weiter zu transportieren oder den gesamten Umriss des vorangegangenen Blattes quasi abzudrucken und zu übertragen.

Das Spiel mit der grafischen Struktur der Kuppel der Jahrhunderthalle, die ich einem Band mit Konstruktionszeichnungen entnommen habe, zieht sich nun wie ein roter Faden durch das ganze Buch.

Für mich war der Aufenthalt in Breslau eine gute, anregende und produktive Zeit, um in Ruhe in einer interessanten Umgebung meine Arbeit an den Breslau-Capriccios entwickeln zu können. Schön wäre es allerdings, wenn es am Ende der Stipendienzeit noch die Möglichkeit geben würde, die entstandenen Arbeiten dem Publikum vor Ort vorzustellen, was sicherlich den kulturellen Austausch zwischen beiden Städten noch unterstützen und intensivieren könnte.

Mein herzlicher Dank gilt dem Kulturamt Dresden, Herrn Chidiac sowie Paulina Maloy und Paulina Brelinska-Garsztka von Strefa Culturey Wroclaw, die uns aktuelle Kunst-Orte Breslaus wie das OP ENHEIM und 66P Subiektywna Instytucja Kultury vorgestellt, uns wunderbar bewirtet haben und jederzeit mit Rat und Tat und guten Tipps zur Stelle waren.







